

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1894

23.11.1894 (No. 322)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 23. November.

№ 322.

Expedition: Karl-Friedrich-Str. Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1894.

Hof-Anfrage.

Wegen Ablebens Seiner Königlichen Hoheit des Erbprinzen Karl August von Sachsen-Weimar legt der Großherzogliche Hof von heute an die Trauer auf drei Wochen, bis zum 11. Dezember einschließlich, an, und zwar vom 21. November bis incl. 1. Dezember nach der 3., vom 2. Dezember bis incl. 11. Dezember nach der 4. Stufe der Trauerordnung.

Karlsruhe, den 21. November 1894.

Großherzogliches Oberkammerherrn-Amt.
Freiherr von Gemmingen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 22. November.

Franz Kossuth, der Sohn Ludwig Kossuth's, befindet sich bekanntlich auf einer politischen Rundreise durch Ungarn. Die Radikalen haben den Sohn des berühmten Agitators auf den Schild erhoben, um mit dem Namen „Kossuth“, der ja allerdings seinen verführerischen Klang in weiten Volkskreisen Ungarns noch nicht verloren hat, den Chauvinismus anzustacheln und gegen den Ausgleich mit Oesterreich zu agitieren. Franz Kossuth will — so weit er sich über seine politischen Ideale selber klar ist — eine Personalunion zwischen Oesterreich und Ungarn, dagegen bekämpft er den Ausgleich vom Jahre 1867, der doch den Interessen beider Reichshälften entspricht. Die Rundreise Franz Kossuth's war von Anfang an darauf angelegt, die Stimmungen der Revolution von 1848 wieder aufzufrischen, und dieser Charakter der Rundreise ist mit unverkennbarer Deutlichkeit bei der Anwesenheit Kossuth's in Debreczin zu Tage getreten. Bei dem Bankett zu Ehren Kossuth's wurde nach dem Trinksprache auf den König nicht die Volkshymne, sondern ein Revolutionslied gespielt; ferner sandten die Teilnehmer an dem Bankett eine Begrüßungsbefehle — nicht etwa an den Kaiser und König nach Wien, sondern an den König Umberto nach Rom. Der Pester „Nemzet“ behauptet, alle Teilnehmer an dem Bankett müßten betrunken gewesen sein, und es liegt allerdings kein Grund vor, anzunehmen, daß dies nicht der Fall gewesen sei. Allein dann würde doch nur wieder das alte Wort zur Geltung gelangen, daß im Wein Wahrheit ist und daß der Anhang Kossuth's in stark erregter Stimmung seine geheimsten Gedanken ausgesprochen hat. Natürlich haben die Debrecziner Vorgänge die unausweichliche Interpellation im ungarischen Abgeordnetenhaus zur Folge gehabt. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der liberale Abgeordnete Busbach folgende Interpellation ein: „Warum läßt die Regierung den fremden Staatsangehörigen Franz Kossuth eine politische Rundreise unternehmen und durch aufreizende Reden den Landfrieden stören? Hat der Justizminister Verfügungen getroffen, um die auf dem Bankett zu Ehren Kossuth's in Debreczin vorgekommene Majestätsbeleidigung aufs strengste zu ahnden?“ Die Regierung beantwortete die Interpellation dahin, sie wolle Franz Kossuth nicht als Fremden betrachten, da er sich um die ungarische Staatsbürgerschaft beworben habe, sie werde aber von Niemand eine Gesetzwidrigkeit dulden. Wenn daher in Debreczin Strafbares geschehen sei, werde das Gesetz in voller Schärfe angewandt werden. Die Pester Zeitungen sprechen nun die Erwartung aus, Franz Kossuth werde nach der Interpellation im Abgeordnetenhaus seine so viel Staub aufwirbelnde Rundreise in Ungarn nicht länger fortsetzen. Im andern Falle werde man Mittel und Wege finden müssen, ihn auf gesellschaftlichem Wege politisch unschädlich zu machen.

Deutschland.

* Berlin, 21. Nov. Seine Majestät der Kaiser hat am Dienstag Früh ein sehr herzlich gefaßtes Telegramm an Ihre Majestät die Königin Margherita von Italien abgefaßt und in demselben seine und der Kaiserin Glückwünsche zum Geburtstag der Königin ausgesprochen. Als der Kronprinz Victor Emanuel vor einigen Tagen ebenfalls seinen Geburtstag feierte, hatte der Kaiser an diesem Tage dem italienischen Votschafter Grafen Lanza die Aufmerksamkeit erwiesen und ihn mit einer Einladung zur Tafel beehrt. Der Kronprinz hatte bald nach seinem Geburtstag die Reise nach Petersburg angetreten und auf derselben auch Berlin berührt, wo er jedoch nur kurze Zeit verweilte.

— Wie dem „Braunschweigischen Tageblatt“ aus Camenz gemeldet wird, ist Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent Albrecht von seiner Erkrankung völlig wiederhergestellt. Der Prinz-Regent und seine erlauchter Gemahlin werden daher in den nächsten Tagen wieder in Braunschweig eintreffen.

— Dem Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Dr. Bödiker, ist der Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Klasse aus Anlaß seiner Theilnahme an dem Internationalen Kongress für Sozialpolitik in Mailand verliehen worden.

— Auf der Tagesordnung der morgigen Plenarsitzung des Bundesrathes steht, wie die Blätter mittheilen, der Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Strafgesetzbuches, des Militärstrafgesetzbuches und des Preßgesetzes. Es ist dies bekanntlich die Vorlage zur Abwehr der Umsturzbestrebungen. Außerdem soll sich auf der Tagesordnung der Sitzung der Gesetzentwurf über die Bestrafung des Sklavenraubs und Sklavenhandels befinden. Diese Angelegenheit hat den Reichstag schon im Jahre 1891 beschäftigt. Die „Berl. Vol. Nachr.“ erinnern dabei an folgende Einzelheiten:

Es lag im Jahre 1891 ein Gesetzentwurf vor, welcher die Theilnahme an einem zum Zweck des Sklavenraubs unternommenen Streifzug und die Betreibung des Sklavenhandels mit Zuchthaus bedrohte. Es wurde in der „Begründung“ ausgeführt, daß die bestehenden reichsgesetzlichen Bestimmungen für die Aufgaben nicht ausreichen, welche dem Reiche bezüglich der Bekämpfung des Sklavenhandels in dem ostafrikanischen Schutzzgebiet, dessen Hinterlande und den benachbarten Meeresküsten zugefallen sind, insbesondere darum, weil eine Strafverfolgung dann nicht eintreten kann, wenn die strafbaren Hand-

lungen im Auslande begangen und durch die Gesetze des Orts mit Strafe nicht bedroht sind. Der Gesetzentwurf wurde in einer Kommission, mit der Beschränkung der Gültigkeit bis 1. Oktober 1892, angenommen, kam aber im Plenum nicht mehr zur Erledigung. In der vorigen Session beschäftigte sich dann der Reichstag aufs neue mit der Frage, in Anknüpfung an Beschwerden, daß auf deutschem Kolonialgebiet noch immer Sklavenhandel vorkomme. Es wurde einstimmig eine vom Centrum beantragte Resolution angenommen, die verbündeten Regierungen um Eindringung eines Gesetzentwurfes, betreffend die Bestrafung des Sklavenraubs und Sklavenhandels, zu ersuchen. Dieser Aufforderung ist die Reichsregierung jetzt nachgekommen.

— Die „Voss. Ztg.“ meldet, in dem deutsch-russischen Grenzverehr werde nächstens eine wesentliche Erleichterung eintreten, indem die jetzt siebenjährige Gültigkeit der Legitimationskarten auf eine zwei- bis dreiwöchentliche erhöht werden soll. Von dem russischen Finanzministerium sei bereits die Zustimmung hierzu gegeben.

— Ueber die letzten Vorgänge auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz berichtet eine amtliche Meldung aus Tokio, daß eine Abtheilung der ersten japanischen Armee am 18. November Morgens 6 Uhr Sin-Jen, das von 20000 Mann chinesischen Truppen besetzt gewesen sein soll, angriff und den Platz 9 Uhr Morgens einnahm. Die Chinesen flohen in nordwestlicher Richtung. Die Japaner eroberten fünf Kanonen. Was die Versuche betrifft, zur Wiederherstellung des Friedens zwischen China und Japan zu vermitteln, so ist man jetzt überwiegend der Ansicht, daß der geeignete Zeitpunkt für eine aussichtsreiche Vermittlung noch nicht gekommen sei.

Italien.

Rom, 22. Nov. (Tel.) Das Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Dekret des Inhalts, daß das Parlament auf Montag den 3. Dezbr. einzuberufen sei. (Der Zusammentritt der Kammern erfolgt nur wenige Tage später, als man bisher angenommen hatte, denn in den Zeitungen war der 28. und 29. November als Eröffnungstermin der neuen Session genannt worden. Es wird sich in der bevorstehenden Kammertagung hauptsächlich um die Fortsetzung des großen und schwierigen Werkes der Finanzreform handeln, die in der vorigen Session begonnen, aber nicht über die Anfänge hinaus gefördert worden ist. In dem Mangel einer festen parlamentarischen Mehrheit und in dem Hineinspielen der verschiedensten Kirchthurmsinteressen in große politische Fragen liegen die bedeutendsten Hindernisse für die Finanzreform; aber in Italien ist auch die Ueberzeugung allgemein, daß, wenn irgend ein Staatsmann die große Autorität und das Vertrauen besitzt, um die schwierige Aufgabe zu lösen, dies der greise Francesco Crispi ist. Herr Crispi ist glücklicher Weise von einer körperlichen Schwäche, die ihn im Laufe des Sommers wohl infolge seiner angestrengten Thätigkeit befallen hatte, durch einen Landaufenthalt und den Gebrauch starker Bäder befreit worden, so daß er mit erneuter Kraft und im Vollbesitze seiner Energie an die Fortsetzung seines Werkes herantreten kann.)

Frankreich.

Paris, 21. Nov. Die parlamentarische Kommission, welche behufs Untersuchung der madagassischen

Großherzogliches Hoftheater.

Eleonore Duse.

— Das mit Spannung erwartete Gastspiel der Frau Eleonore Duse am Karlsruher Hoftheater ist nun zur That geworden und unser Publikum ist seit gestern Abend um eine künstlerische Erinnerung reicher. Diese Erinnerung wird eine dauernde bei allen bleiben, welche Frau Duse gesehen haben; denn Frau Duse ist nicht nur eine der größten Schauspielerinnen der Gegenwart — vielleicht die größte unter allen — sondern sie ist auch eine so merkwürdige, für sich allein stehende Erscheinung in der Theaterwelt, es trägt alles an ihrem Spiele und in ihrer Rede, wie so sehr den Stempel der Eigentümlichkeit, daß ihr Bild sich in dem Gedächtnisse eines echten Kunstfreundes schwerlich verweicht. Selbst wenn eine noch bedeutendere Schauspielerin käme und die von Frau Duse dargestellten Rollen noch besser spielte, so würde der Eindruck der Duse'schen Darstellungen dadurch nicht verfließen; Frau Duse kann bei einem Vergleiche mit andern nicht verlieren, weil das Neue und Selbstame an ihrer Darstellungsart, das so ganz mit ihrer Persönlichkeit zusammenhängt und nicht imitiert werden kann, einen Vergleich überhaupt nicht wohl möglich macht. Wie viele „Cameliendamen“ hat die Bühne nicht gesehen; ist doch das technisch so ausgezeichnete und seinem Inhalte nach so abenteuerliche Stück in alle Kulturprachen übersetzt und in allen Zungen gespielt worden. Wir haben in Deutschland vortreffliche „Cameliendamen“ in Marie Geisinger, in Pauline Ulitz, Franziska Ellenreich gehabt und doch muß man sagen, daß Frau Duse mit keiner von ihnen viel gemein hat. Damit soll Frau Duse keineswegs auf eine schwindelnde Höhe der Bewunderung erhoben, keineswegs auf einen einsamen Platz, hoch über allen andern Schauspielerinnen der Welt, gestellt werden — so ungerecht sind wir gegen unsere bedeutenden deutschen Künstlerinnen keineswegs — sondern es soll damit nur gesagt werden, daß Frau Duse eine in ihrer Art einzige, in ihrer Eigentümlichkeit nicht zu vergleichende Darstellerin ist.

Der erste überraschende Eindruck, den das deutsche Theaterpublikum von Frau Duse gewann, als sie nach ihrem Wiener Auftreten während der dortigen Theaterausstellung ihren großen Triumphzug durch die alte und neue Welt begann, ist überwunden; die kritische Ueberschätzung ihrer künstlerischen Methode hat einem besonnenen Urtheile Platz gemacht, das noch immer enthusiastisch genug Urtheile wird; aber man steht doch immer wieder, wo Frau Duse auftritt, unter dem Banne einer ganz überaus starken künstlerischen Individualität und eines ganz eigenen, an keine bestimmte Schule und an keine bekannten Vorbilder anknüpfenden, sondern offenbar aus dem Inneren der Künstlerin heraus entwickelten Darstellungsstile. Soweit sich davon eine Schilderung geben läßt — sie ist eben sehr schwer, weil man nicht auf Aehnliches und Verwandtes Bezug nehmen kann — haben wir es bereits in einer Vorbesprechung zu dem Gastspiele versucht. Es ist eine wunderbare Ausdrucksfähigkeit in dem Körper der Duse, nicht nur in den Muskeln des Gesichts und den Bewegungen der Finger, sondern hauptsächlich in dem ganzen schmeidigen Körper, denn in der überaus charakteristischen Art, wie sie sich auf das Sopha fallen läßt, wie sie sich in halb liegender und halb stehender Stellung wendet, wie sie im letzten Akt mit dem unsicheren, taftenden Gange einer Erbenausschwachen sich bewegt, spielt ihre gesammte körperliche Erscheinung mit. Das Gesicht der Frau Duse spiegelt die leisesten Regungen der Seele wider; es ist nicht zu beschreiben, wie dieses Gesicht seinen Ausdruck wechseln kann, wie es mitunter fast zu erfassen scheint und sich dann wieder allmählich belebt, wie in den großen dunklen Augen der Künstlerin die Gedanken und Empfindungen sich abmalen. So wenig schön das Gesicht der Duse sein mag, so beweislich ist es, und die Künstlerin setzt alle seine Muskeln so nach Belieben in Bewegung, wie der Pianist die einzelnen Tasten des Instrumentes. Schöner sind die Hände der Duse, ein Paar nicht gerade kleine, aber herrlich gefaßte Hände, deren feine Finger so ausdrucksvoll mitspielen, daß Frau Duse, ohne Uebertreibung gesagt, mit dem Bewegungen der Finger mehr sagt, als eine andere Schauspielerin mit einer breit ausfallenden Bewegung des ganzen

Armes. Und die Stimme, diese weder große noch durch aufälligen Wohlklang ausgezeichnete Stimme — wie schwach sie sich jeder Stimmung an, welchen Reichtum von Gefühlstönen schließt sie ein! Lachen und Weinen durchzittert die Stimme, das herzbrechende Schluchzen und das glückselige, sonnigste Lachen. Den einzigen Namen „Armando“ hat Frau Duse gestern in zahllosen verschiedenen Tönen der Empfindung ausgesprochen. In einem schwindelnd raschen Tempo jagen die Duse und die Mitglieder ihrer Gesellschaft den Dialog entlang; es ist uns zweifelhaft, ob selbst Leute, die das Italienische geläufig sprechen, dem Worte immer zu folgen vermöchten; aber aus dem Spiele der Frau Duse werden alle Einzelheiten der Situation dem Zuschauer so klar, daß dieser nur den allgemeinen Gang der Handlung zu kennen braucht, um der Künstlerin mit vollem Verständnisse zu folgen.

Das kommt daher, daß alles Konventionelle, nur Außerliche aus ihrem Spiele fern bleibt, daß selbst in diesem südländisch lebhaften Spiele alles so scharf charakteristisch, so deutlich bezeichnend ist. Dabei ist alles ausgeschlossen, was man in anrüchlichem Sinne des Wortes theatralisch zu nennen gewöhnt ist, jede Bewegung erscheint einfach bis zur Selbsterkändlichkeit, jeder ausdringliche Effekt wird vermieden. Dafür ist besonders die Darstellung der Künstlerin in jener brutalen Schlusscene des vierten Aktes, in der Armando der Margherita das im Spiele gemonnene Geld vor die Füße wirft, kennzeichnend. Alle „Cameliendamen“, die wir gesehen haben, und auch die hervorragende französische Marguerite der Gegenwart, Sarah Bernhardt, lassen sich hier die Gelegenheit zu einem effektvollen, gellenden Ausschrei nicht entgehen und die meisten von ihnen schlagen ohnmächtig auf die Bühne hin. Die Margherita der Frau Duse schauert mit einem halb erstickten Wehelaute in einem Ergöttern, das durch ihren ganzen Leib geht, zusammen; sie fällt auf dem Sopha — das sie in der schrecklichen Scene nicht verlassen hat, nur mit vorgestreckten Händen und gestülpterem Flehen Armando beschwörend, — gleichsam in sich selbst zusammen. Das ist vielleicht äußerlich nicht so effektiv wie der traditionen-

Frage gewählt wurde, hält mit der Regierung eine militärische Expedition für notwendig, indem von den elf Mitgliedern der Kommission neun für und nur zwei gegen einen Feldzug sind. Es kann somit keinem Zweifel unterliegen, daß der von der Regierung geforderte Kredit in der Höhe von 65 Millionen Francs votirt werden wird, mit welchem Betrage die Kosten des Expeditions-corps in der Stärke von 15 000 Mann gedeckt werden sollen. Der eigentliche Feldzug kann erst im nächsten Frühjahr nach Schluß der Regenzeit beginnen. Die Zwischenzeit wird zu den nöthigen Vorbereitungen verwendet werden, wozu zunächst die Errichtung eines telegraphischen Kabels zwischen Madagunga und Mozambique gehört. Das Expeditions-corps wird hauptsächlich aus Kolonialtruppen Algiers und Senegals zusammengesetzt sein, so daß die Armee des Mutterlandes intakt bleiben wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Nov. Der Minister des Innern erließ gestern eine sofort in Kraft tretende Verfügung, durch welche die Einfuhr von lebendem Vieh und frischem Fleisch aus Amerika verboten wird.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Nov. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern den deutschen Botschafter General der Infanterie v. Werder in Privataudienz. Im Winterpalais fand zu Ehren der ausländischen Fürstlichkeiten und der fremden Militärabordnungen eine Galatafel statt. Heute verließ eine Anzahl der zur Beisezungsfest hierher gekommenen Fürstlichen Gäste Petersburg wieder. Bezüglich der Vermählung des Kaisers wird bestätigt, daß sie am 26. November vollzogen werden soll. Der Kaiser bleibt nach seiner Vermählung kurze Zeit mit seiner jungen Gemahlin im Anitschhoff-Palast wohnen, da die gänzlich umgeänderten Heizvorrichtungen in den Räumen des Winterpalastes noch nicht fertig sind. Der Kaiser bewohnt im Anitschhoff-Palast jetzt die Zimmer, die er als Thronfolger lange inne hatte. Der in Aussicht genommene Aufenthalt der Neuvermählten in Krasnojelo wurde aufgegeben, um in keiner Weise die schnelle Erledigung der Regierungsgeschäfte zu behindern.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 22. November.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind heute Vormittag 9/9 Uhr hier eingetroffen. Um 1/10 Uhr nahmen Höchstselben an dem aus Anlaß der Eröffnung der Generalsynode in der Großherzoglichen Schlosskirche von dem Prälaten D. Doll abgehaltenen Gottesdienst Theil. Nach Schluß des Gottesdienstes empfingen die Höchsten Herrschaften die Mitglieder der Generalsynode. Der Geheimrath Dr. von Stoeffer, Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths, stellte dieselben Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog, der Prälat D. Doll Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin vor. Die Vorstellung dauerte bis 3/12 Uhr. Hiernach nahm der Großherzog den Vortrag des Majors von Oden entgegen. Um 2 Uhr 20 Minuten kehrten Ihre Königlichen Hoheiten nach Baden-Baden zurück. Morgen werden Höchstselben zur selben Zeit hierher kommen und den ganzen Tag hier zubringen.

> (Die Generalsynode) wurde heute durch den Prälaten des Evangelischen Oberkirchenraths mit folgender Ansprache eröffnet:

Hochwürdigste, hochgeehrte Herren!
Von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog bin ich mit dem Auftrag beehrt worden, die Generalsynode zu eröffnen, und heiße ich die hier versammelten Vertreter unserer Landeskirche herzlich willkommen.
Zunächst habe ich öffentlich Ausdruck zu geben unser Aller Dank für den huldvollen Empfang, welcher uns soeben durch unsern Durchlauchtigsten Landesbischof zu Theil geworden ist.

Auffrei, aber desto tiefer ergreifend und inniger rührend. — Und da kommen wir auch zu dem anderen Punkte, der in einer Schilderung der Frau Duse nicht übergangen werden darf: ihre Darstellung hat absolut nichts von dem Virtuosenhaften an sich. Man merkt nie, wie wohl einstudirt, wie sicher berechnet die Leistung bis in die Einzelheiten ist; so tief überzeugend ist der Ausdruck jeder Empfindung, jede Geste erscheint so unwillkürlich, als ob die ganze Leistung aus dem augenblicklichen Gefühl der Darstellerin heraus gerade vor den Augen des Zuschauers entstände. Daß der schöne Schein der vollen Wahrheit in dem Spiele der Frau Duse! Der vollen Wahrheit, ja, aber doch auch der künstlerischen Wahrheit. Wir haben schon neulich bemerkt, daß bei allem Realismus ihrer Darstellung Frau Duse doch nicht der naturalistischen Schule der heutigen Schauspielkunst zugezählt werden kann — ihr so wenig als einer anderen Schule, denn alles, was sich an den Begriff Schule im Sinne einer einseitigen künstlerischen Richtung knüpft, ist dieser durch und durch originellen Schauspielerin fremd. Naturalistisch mag die vollständig ungezwungene Haltung der Frau Duse, für die das Publikum gar nicht zu existiren scheint, naturalistisch mögen ihre zuweilen gewagten Körperstellungen, mit denen aber die unendlich große Grazie immer ausbalancirt, oder auch gewisse Ausdrucksformen des Gesichtes erscheinen — aber an der Art, wie die Margherita der Frau Duse stirbt, müssen die Naturalisten wieder völlig irr werden. Frau Duse erspart uns alles Häßliche und Peinliche an dem körperlichen Leiden und dem Tode der Cameliendame; ihr Leiden und Sterben ist so edel, so rein künstlerisch, daß man nicht wie bei anderen Darstellerinnen der Rolle von einem Alpdruck erlöst aufathmet, wenn Margherita den letzten Seufzer ausgehaucht hat, sondern mit einem Gefühl ungetrübter künstlerischer Erhebung das Theater verläßt. Das ist der letzte und der höchste Triumph der großen Künstlerin der Frau Duse in der „Cameliendame“.
Bei einer Schauspielerin von dem eminenten Anschauungs- und Gestaltungsvermögen der Frau Duse ist es eine verlockende Aufgabe, ihr Spiel von Scene zu Scene eingehend zu schildern und

Woge Gottes Gnade über dem treuen Schutzherrn unserer Kirche walten jetzt und immerdar!

Unsere heute beginnende Tagung erhält ihr Gepräge hauptsächlich davon, daß in ihr eine für unsere Kirche hochbedeutende Befugniß erstmals zur Ausübung gebracht werden soll; ein großer Theil Ihrer Arbeit wird darauf gerichtet sein, das Recht zur Erhebung allgemeiner kirchlicher Steuern für allgemeine kirchliche Bedürfnisse erstmals in Vollzug zu setzen. Schon daß die Generalsynode als eine ordentliche im Jahre 1894 einberufen ist, statt im Jahre 1896, ist eine Folge des der Kirche verliehenen Steuerrechts.

Nachdem die letzte ordentliche Generalsynode im Jahre 1891 stattgefunden hat, wäre nach § 66 der Kirchenverfassung die nächste ordentliche Generalsynode erst auf 1896 einzuberufen gewesen, aber die Nothwendigkeit, möglichst bald allgemeine Kirchensteuern zur Verfügung zu haben, machte es dem Kirchenregimente zur Pflicht, die hierzu geforderte kirchliche Vertretung möglichst bald einzuberufen. Nachdem sich schon der gegenwärtige Zeitpunkt etwas spät erschienen, aber unser Weitergehen war nicht allein vielfach bedingt durch Entschliessungen Großherzoglicher Staatsregierung, sondern es waren auch so umfassende und so zeitraubende Vorarbeiten notwendig, daß es nur durch angelegentlichste Thätigkeit gelang, Ihre Einladung noch in diesem Jahre zu ermöglichen.

Durch das Staatsgesetz ist geboten, daß vor erstmaliger Anwendung des Steuerrechts eine Neuwahl der hierzu notwendigen kirchlichen Vertretung stattfinden. Die für 1891 gewählte Generalsynode mußte demnach aufgelöst und eine Neuwahl angeordnet werden. Daraus ergab sich aus nabeliegenden Gründen der Zweckmäßigkeit, daß nicht schon wieder im Jahre 1896 eine neue Generalsynode gewählt werden, sondern die gegenwärtige an deren Stelle treten und die in § 66 der Kirchenverfassung vorgesehene Frist vom gegenwärtigen Jahre an beginnen solle.

Der Kirchensteuervoranschlag, welcher der Entscheidung der alsbald zu bildenden Steuerkommission zur Grundlage dienen wird, ist seit bald zwei Monaten zur öffentlichen Kenntniß gekommen. Die zunächst beteiligten Kreise haben daraus entnommen, daß ihren Wünschen nur in beschränktem Maße Rechnung getragen werden konnte, trotzdem die Veranlagung der Steuer bis an die äußerste Grenze der staatlichen Zulässigkeit sich erstreckt hat. Nur in der Ausdehnung des kirchlichen Steuerrechts kann eine weitergehende Befriedigung der in Frage kommenden Bedürfnisse gefunden werden, und ab jene Ausdehnung möglich sein wird, ist eine Frage der Zukunft. Einweilen haben wir mit den vorhandenen Mitteln zu rechnen. Um die unbestreitbaren Mängel dieses Zustandes erträglich zu machen, wird die Erfüllung einer doppelten Forderung geboten sein, welche sich einerseits an die Geistlichen, andererseits an die Gemeindeglieder richtet.

Die Geistlichen halten sich namentlich darin beschwert, daß ihr dienliches Einkommen so unverhältnismäßig gering ist im Vergleich zu demjenigen der andern gelehrten Berufsstände. Diese Empfindungen sind begründet, aber sie werden sich mildern, wenn die Geistlichen die Eigenart und die weiblichen Aufgaben ihres besonderen Berufs in tieferer Erwägung ziehen. Sie sollen verständigen, wie nicht die Freuden dieser Welt sind im Vergleich zu den reichen Quellen ewiger Befriedigung, welche aus dem Borne christlicher Erkenntniß fließen, die Kraft zu dieser Verhängung wird ermannen, wenn das Herz zu sehr erfüllt ist von der Werthschätzung der irdischen Güter. Sie sollen die Mühseligkeiten und Belabenen erwidern und sie werden dieser Pflicht nur dann erfolgreich genügen können, wenn die Sorge um ihr eigenes Behagen in den Hintergrund tritt. Sie sollen die Armen und Elenden ermahnen, sich mit dem ihnen von Gott beschiedenen Loos zufrieden zu geben, aber diese Ermahnungen werden nur Frucht tragen, wenn auch sie mit ihrem eigenen Loos sich zufrieden zeigen. Das Bestreben der Geistlichen, von sich und den übrigen bittere Nahrungsmittel fern zu halten, ist gewiß berechtigt und das Kirchenregiment hat diesem Bestreben jeweils seine ernste Fürsorge gewidmet, aber ebenso berechtigt ist die Forderung, und ich denke hier in Uebereinstimmung mich zu befinden mit unsern Geistlichen, daß sich dieselben stets vor Augen halten, wie sie ihren Beruf dann am vollkommensten erfüllen werden, wenn sie, eingendes des Vorgangs unseres Heilands, in Uebung der Demuth und Entsaugung den Gemeindegliedern voranschreiten.

An die Gemeindeglieder ist eine andere Forderung zu richten. Es wäre für die Stellung der Kirche würdiger, und ihre Wirksamkeit wäre unzweifelhaft erfolgreicher, wenn sie zu ihrem Bestand die zwangsweise Erhebung von Steuern entbehren könnte, wenn sie getragen wäre von jener Opferwilligkeit und jener Opferfreudigkeit, welche das auszeichnende Merkmal der Selten sind. Leider ist dieses nicht der Fall. Zwar haben wir noch manch freudige Geber und das Scherlein der Witwe am Gotteslasten fehlt auch in unsern Tagen nicht, aber die fromme Seite

ihre ganze Leistung zu analysiren; dieses Vergnügen muß sich der Berichterstatter einer Tageszeitung aber natürlich verlagern. Es wäre da herorzuhoben, mit welcher wunderbaren Feinheit Frau Duse die Enttöbung der Liebe Margherita's zu Armando darstellt, wie sie erst halb spöttisch, dann mit wachsender Aufmerksamkeit, mit wachsendem Interesse an der ihr völlig neuen Erscheinung echter Liebe, endlich mit immer steigender Theilnahme von der Liebe Armando's hört; sie hängt dem Gedanken, geliebt zu werden, wie einem schönen Traum nach. Die Stellung, in der sie Armando's Bekenntniß anhört, auf der Chaise-longue liegend, die Arme auf der Lehne aufgeschützt und dem vor ihr sitzenden Armando Kopf so nahe, als wolle sie den Hauch seiner Rede trinken — ist eben so süß wie überaus wahr. Es wäre dann zu schildern, wie der schöne Traum für kurze Zeit Wahrheit wird, wie dann das Erscheinen des alten Duval in einer von Frau Duse erschütternd gespielten Scene den furchtbaren Rückschlag bringt, ferner die Erniedrigung Margherita's vor den Gästen und der ganze letzte Akt mit den vielen Feinheiten und Schönheiten im Spiele der Frau Duse; das spätere Glück der armen Cameliendame, die nicht würde wird, immer wieder in zärtlicher Hingabe die Arme um den Geliebten zu schlingen, der sie so grauam erniedrigt hat, kann von keiner Schauspielerin inniger verknüpft werden, als von Frau Duse. Aber das sind hier alles flüchtige Andeutungen der Hauptpunkte einer Leistung, die in ihrer Enttöbung und ihrem Verlauf, mit allen Uebergängen der Stimmung und jedem Wechsel der Empfindungen gewürdigt werden müßte, wollte man ein richtiges und anschauliches Bild von ihr entwerfen. Frau Duse adelt, um das Eine wenigstens noch zu erwähnen, die Cameliendame durch ihre Auffassung der Rolle, eine Auffassung, die nicht unangefochten geblieben ist, aber den künstlerischen Sinn der italienischen Darstellerin kennzeichnet. Frau Duse weicht darin von anderen Vertreterinnen der Rolle ab, daß ihre Cameliendame nicht erst durch die Liebe zu Armando aus einer schamlosen Kreatur zu einem wahrhaft liebenden Weibe sich umwandelt und gleichsam eine völlig Andere wird, sondern schon von Anfang an auf diese

alter Zeiten, durch reiche Vergabungen für den irdischen Bestand der Kirche Sorge zu tragen ist den Gewohnheiten unserer Zeit weithin abhanden gekommen. Zum Theil vielleicht darum, weil man den Bestand der Kirche für etwas selbstverständliches hält, um welchen man sich weiter nicht mehr zu kümmern braucht, zum großen Theile aber deshalb, weil man vielfach, namentlich in den gelehrten und sogenannten gebildeten Kreisen, für Religion und Kirche lau geworden ist, ja nicht selten derselben entbehren zu können glaubt.

Gerade die protestantische Kirche, welche auf der persönlichen Ueberzeugung ihrer Angehörigen beruhen soll, bedarf zu ihrer Erhaltung der warmen Theilnahme ihrer Mitglieder. Auf die Wiederbelebung dieser Theilnahme muß unser Bestreben gerichtet sein und sie wird erfolgen können, weniger durch Forderung der Meinungsverschiedenheiten über den wahren Inhalt des Christenthums als dadurch, daß durch Lehre und Leben die Herrlichkeit des Herrn, sowie sie in der Schrift erscheint, ins Licht gestellt und zu ihrer Nachfolge aufgemuntert wird. An unsere Gemeindeglieder aber ergeht die Mahnung, den ewigen Heilsquellen des Evangeliums mit neuer Begier sich zuzuwenden und sich stets vor Augen zu halten, wie aller Glanz des Reichthums und der Wissenschaft doch nicht hinreicht, der Gnade Gottes und der Arbeit der Kirche dauernd entzogen zu können. Wenn diese Einsicht sich immer tiefer einprägt, wenn ihre Gemüther sich wieder mehr erwärmen für die große Sache des Reiches Gottes, dann wird es auch der Kirche niemals an dem fehlen, was notwendig ist zu ihrem irdischen Bestande.

Ich schließe mit dem Wunsch, daß bei der manchmal vielleicht nächsten erscheinenden Arbeit dieser Generalsynode nie der Aufblick fehle zu dem erhabenen Ziele, welchem auch diese Arbeit dient, und daß Gottes Segen Ihre Thätigkeit begleiten und zu einem gedeihlichen Ende führen möge.

Im Namen und im Auftrag Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs erkläre ich die Generalsynode für eröffnet.

× (Bevölkerungszunahme in den größeren Städten des Großherzogthums.) Nachstehende Angaben über die Bevölkerungszunahme der größeren Städte Badens innerhalb eines Zeitraums von 19 Jahren dürften nicht ohne allgemeines Interesse sein.

	Einwohnerzahl.	Zunahme.		
	1873.	1892.	effektiv	procentual.
Mannheim	39 606	79 058	39 452	= 49,90
Karlsruhe	36 582	78 654	37 102	= 50,36
Freiburg	24 668	48 909	24 241	= 49,56
Heidelberg	19 983	31 739	11 756	= 37,04
Forstheim	19 803	29 988	10 185	= 38,97
Baden-Baden	10 080	13 884	3 804	= 27,40
Konstanz	19 061	16 235	6 174	= 38,03
Bruchsal	9 762	11 909	2 147	= 18,03
Yahr	7 712	10 805	3 093	= 28,63
Offenburg	5 764	8 576	2 822	= 32,56

Dabei mag nicht unerwähnt bleiben, daß die Einwohnerzahl der ehemaligen Bundesfestung Rastatt in den 19 Jahren auf 11 560 stehen geblieben ist.

* (Die Zahl der verstorbenen Hunde in Baden.) Bei der im Monat Juni l. J. vorgenommenen Hundemusterung gelangten im Großherzogthum 37 910 Hunde zur Verzeichnung. Außerdem wurden 4 187 Hunde zwischen der Musterung des Jahres 1893 und derjenigen des Jahres 1894 verstorben. Hiernach beträgt die Gesamtzahl der 1894 verstorbenen Hunde 42 097 gegen 39 586 im Jahre 1893, woraus sich für das laufende Jahr eine Zunahme von 2 511 = 6,3 Proc. ergibt, während die Zunahme im vorigen Jahre 1 819 = 4,7 Proc. betragen hatte. Auch in diesem Jahre war die Vermehrung am stärksten in den Gemeinden unter 4 000 Einwohner, wofür die Tage nur 8 W. lohnt; in diesen Gemeinden wurden verstorben 30 827 Hunde (gegen 28 414), somit 2 413 mehr als im vorigen Jahre. In den Gemeinden über 4 000 Einwohner, wo die Tage 16 W. beträgt, belief sich die Zunahme auf 458, und zwar hat diesmal auch die Zahl der weiblichen Hunde sich vergrößert (um 84). Das Verhältniß der männlichen zu den weiblichen Hunden ist im ganzen nicht geändert worden, so daß, wie in früheren Jahren, auf drei männliche Hunde annähernd eine Hündin kommt. Die Gesamteinnahme aus der Hundesteuer belief sich auf 429 816 M. gegen 406 064 M. im Vorjahre.

* (Groß. Hoftheater.) Nachdem Frau Leonore Duse gestern ihr Gastspiel in einem Werke der französischen Theaterliteratur begonnen hatte, wird sie sich morgen so zu sagen auf heimathlichem Boden bewegen; denn die beiden für morgen angebotenen Stücke gehören der italienischen Literatur an. Die Handlung des ersten Stückes, in dem Frau Duse morgen auftreten wird, der „Cavalleria rusticana“ von Giovanni Vergi, ist dem Publikum den Hauptzügen nach aus Mascagni's gleichnamiger

Wandlung ihres Wesens angelegt ist. Die Cameliendame der Frau Duse fährt sich von vornherein als ein leichtfertiges, blasirtes, aber mehr als ein verführtes wie ein innerlich verdorrenes Weib ein und das Gewachen einer echten Liebe hat kein Wunderwerk an ihrer Margherita zu vollbringen, sondern ruft nur die ehernen weiblichen Gefühle, die in Margherita nie erlödet, sondern bloß eingeschlämmt waren, zu neuem Leben. Ihre ganze Leistung ist dadurch vom moralischen Standpunkt ausnehmbarer und gewinnt sich leichter das Mitgefühl des Zuschauers als andere Cameliendamen. Man kann bestreiten, ob diese Auffassung ganz im Sinne des Dichters ist. Aber die Eintheiligkeit der Rolle gewinnt ohne Zweifel dabei, die Umwandlung des Charakters vollzieht sich in glaubwürdiger Weise und die ganze Figur der Margherita wird unserm Gefühl, unserer Sympathie damit auch näher gerückt. Gerade das Entzünden des deutschen Publikums vermag sich mit dieser Auffassung der Frau Duse sehr innig zu befreunden, während in Frankreich, im Heimathlande des Dichters, die entgegengelegte Auffassung, als deren glänzendste Vertreterin dort heute Sarah Bernhardt gilt, mehr Zustimmung finden mag.

Frau Duse hatte mit ihrer glänzenden Kunstleistung gestern einen starken, noch dem meißttheil gespielten Schlußakte zum Entzünden des begeisterten Erfolgs. Ueber die Mitglieder ihrer Gesellschaft ist nicht viel zu sagen. Sie haben durch die häufige Darstellung ihrer Rollen unbedingte Sicherheit gewonnen und die große Natürlichkeit der Spielweise ihrer Directorin hat sich auch auf sie mit übertragen. Damit kann der Lobpruch auf ihre Darstellungen aber auch abschließen; im übrigen bewiesen die Mittheilungen, daß das Genie nicht ansteckend wirkt. In den beiden letzten Akten war Signor de Sanctis als Armando bemerkenswerth; er spielte die Scene vor dem Schluß des dritten Aktes, in welcher Armando dem Abschiedsbrief Margherita's empfängt, Coqueluch nach, aber so geschickt, daß er an dem gespendeten Beifall Theil hatte.

Ober bekannt; auch liegt eine für Jeden leicht erreichbare deutsche Uebersetzung des Stückes in der Reclam'schen „Universitätsbibliothek“ vor. Dagegen dürfte es am Platze sein, den Inhalt des Goldoni'schen Lustspiels: „La Locandiera“, das morgen auf die „Cavalleria rusticana“ folgt, kurz zu charakterisieren. Der Inhalt des Lustspiels (vergleiche auch den in den hiesigen Buchhandlungen käuflichen „Führer durch das Gastspiel der Eleonora Duse“) ist folgender:

Der Marquis von Forlipopoli, ein großer Prahler vor dem Herrn, aber ein Marquis ohne Geld, ein Frigling und Schmarotzer, und der Graf von Alfororita, ein feinerer Lebensmann, sind in Mirandolina's Schenke einlogirt und suchen, von den Reizen der schönen Wirtin bestrickt, derselben auf alle mögliche Art und Weise nachzustellen. Der Marquis versichert sie seiner Liebe und stellt ihr seine Protektion zur Verfügung. Der Graf übertrumpft ihn aber, indem er ihr wertvollere Geschenke macht, die sie, um den Herrn nicht zu beleidigen und zu erzürnen, annimmt. Mirandolina, die sich von allen den Hof machen läßt und eines jeden Schwächen sofort erkennt und auf das Trefflichste auszunutzen versteht, bleibt aber tugendhaft und sittsam. Zu den Männern, die in sie verliebt sind, gehört auch ihr eigenes Falsotum, der Kellner Fabrizio, den Mirandolina's Vater ihr als zukünftigen Gatten bestimmt hatte und der sie schließlich auch beirathet. Nur Einer ist da, der Cavalier von Ripafratta, ein ausgesprochener Weiberfeind und Griesgram, dem Mirandolina nichts recht machen kann und der in ihrer Gegenwart nach Noten auf die Weiber schimpft. Um das schwache Geschlecht zu rächen, gelobt sich Mirandolina, den Cavalier „in sich verliebt zu machen“, um ihn dann, wenn er in die Falle gegangen, tüchtig auszulachen und an ihm ein Gemüth zu naturieren. Das gelingt ihr denn auch. Der gematete Weiberfeind ist bekräftigt und verläßt beschämt und ergrüt die Schenke.

Es wird für das Publikum von besonderem Reize sein, Frau Duse an einem und demselben Abend als Tragedin und als Darstellerin einer übermüthigen Lustspielrolle zu sehen. Wer sie gestern als Cameliendame sah, vermag es kaum zu glauben, daß die Schauspielerin mit dem blauen, leidenden Gesicht und den tiefen Furchenlinien auch ausgelassen fröhlich sein kann; aber man glaubt eben manches nicht, ehe man Frau Duse selbst gesehen hat. Wo sie noch als Goldonische Gastwirthin auftrat, bemunderte man ihre vollkommene Kunst im Komischen eben so sehr, wie man ihre Meisterhaftigkeit im Tragischen anerkannt hatte.

Dr. C. (Frauenarbeitsunterricht). Die Zeit steht wieder vor der Thür, in welcher die Presse es sich zur schönen und dankenswerthen Aufgabe rechnet, auf Erscheinungen aufmerksam zu machen, welche für gewisse Kreise vor anderen sich zu willkommenern Festgaben eignen; und da will es uns bedünken, als ob ein gutes und nützliches Buch denn doch immer und immer wieder zu dem geeignetsten gehöre, was die Weisheitslehre aus dem reichen Schatz des Gebotenen auswählen könne. Als ein solches Buch darf ohne Frage die in zwei Theilen bereits im vergangenen Jahre im Verlage der Hr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung hier erschienene Schrift des Fräuleins Katharina Wenden, Hauptlehrerin der Lehrkräfte zur Ausbildung von Arbeiterinnen, und des Fräuleins Mathilde Wenden, Vorlehrerin der Frauenarbeitschule, gezählt werden. Es ist zunächst nicht unsere Absicht, uns über die Instruktion zur Ausbildung von Handarbeiterinnen oder über die Frauenarbeitschule hier zu verbreiten; der stets zunehmende Bestand der beiden Anstalten, welche zum Pflegeberufe der Arbeiterinnen in der hiesigen Provinz unter der Obhut der Königlich-hohenzollern'schen Frauenvereine gehören, aus allen Theilen des Landes und selbst von Ausländern spricht für deren Bedeutung. Die Gesamtanzahl der Arbeiterinnen im Jahre 1893 auf 950, in den letzten vier Jahren zusammen genommen auf gegen 3500 Schülerinnen. Das Buch der genannten Verfasserinnen betitelt sich: „Der Handarbeiterunterricht in der Frauenarbeitschule“ und wird in vier Theilen abgeschlossen sein. Die ersten beiden Theile behandeln das „Handnähen“ (Flicken und Stopfarbeiten aller Art), also das Weibnähen von Hand, hier insbesondere die verschiedenen Nähte in ihrer Anwendung beim Anfertigen von Tisch-, Bett- und Leibwäsche, das Flicken und Ausbessern von Wäsche- und Kleidungsstücken, das Stopfen und Flicken von Gartenstoffen (Tüll u. dgl.), das Ausbessern von Strickwerk (Strümpfen und Ärmeln), sodann das „Maschinennähen“ in der gemeinsamen Anwendung bei Wäsche- und Kleidungsstücken für Erwachsene beiderlei Geschlechts und Kinder und bei Herstellung von Hüten, Wärrungen, Falben, Soutache und ähnlichem. Dem ersten Theile sind 18, dem zweiten 30 Tafeln beigegeben, welche sich dem Raten zunächst als eine vortreffliche Ausstattung des Werkes darstellen; der sachkundige Blick wird übrigens alsbald wahrnehmen, daß dasselbe mit den Tafeln die zielbewußte und korrekte Methode zum Ausdruck bringt, welche den Unterricht in den genannten Anstalten zu einem so erfolgreichen gestaltet hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Buch auch dem Selbstunterrichte eine unschätzbare Unterlage bietet und daß es sich hiernach als ein Lehrmittel oder, besser gesagt, als ein Rathgeber erweist, welcher in keinem geordneten Haushalte fehlen sollte. — Wo es also nicht gerade Sitte und Brauch ist, die eigenen Hände zur Arbeit für zu gut oder zu vornehm zu halten und die bescheidenste Kleinigkeit, die unbedeutendste Flickenarbeit außer Haus machen zu lassen — ja, da wird das Buch, einzuweisen selbst in den beiden ersten Theilen, welche zusammen nicht mehr als 3 M. 20 Pf. kosten, eines der besten und nützlichsten Geschenke bilden, welche Spenderfreudigkeit der Weihnachtszeit in einem Haushalte stiften kann. Als unsere Allerhöchste Landesmutter bereits vor bald 25 Jahren die erste Anregung zur Ausbildung von Arbeiterinnen und zur Pflege der weiblichen Handarbeit gab, da war es gewiß ihre Absicht, daß nicht bloß draußen auf dem Lande die zukünftige Vorbereiterin eines Haushaltes die nöthigen Fertigkeiten sich erwerben zur Beurtheilung, Ausführung und Ueberwachung dessen, was das Hauswesen an Gewandlung und Innenwerk bedarf, sondern daß auch in den Städten die weibliche Jugend wieder der Freude an der eigenen Leistung gewonnen und damit zur Pünktlichkeit, Ordnung und Reinlichkeit zurückgeführt werde, welche dem leichten Bezuge fertiger Waaren zum Opfer zu werden drohte. Die Anstalten, wie das Wenden'sche Buch stehen auf dem rationellen Standpunkte, daß alle Erzeugnisse unserer industriellen Zeit, die Vortheile der Maschinen und der Erfindungen nicht übersehen werden sollen und können, daß es aber Aufgabe des verständig sinnenden Kopfes und der bildungsfähigen, fleißigen Frauenhand sein müsse, da ergänzend und verschönernd einzutreten, wo die Thätigkeit der Maschine, die Leistung der Industrie ihre Grenze gefunden hat. Mit Stolz soll die Jungfrau und die junge Frau wieder eines Tages sagen können: „Das ist meiner Hände Werk!“ — Es bedarf heutigen Tages vieler „himmlischer Rosen“, wenn „das irdische Leben“ schön sein soll. — Auf das Buch werden wir zurückkommen haben, sobald es vollendet sein wird.

(In dem neuen Maschinenhause) des Kaiserlichen Hauptbahnhofes führte heute Nachmittag ein etwa hochhoch angeordnetes Gerüst ein, auf welchem zwei Zimmerleute arbeiteten. Die beiden Männer zogen sich bei dem Falle Verletzungen zu, die jedoch glücklicher Weise nicht ernstlicher Art sind.

Manheim, 20. Nov. (Verschiedenes.) Der hiesigen Polizei ist gestern ein außer Fang gelungener Kätzchen war nämlich in Wiesbaden ein großer Uhren-, Gold- und Juwelendiebstahl ausgeführt worden. Die Spur des Verbrechers zeigte nach Mannheim. Hier wurde derselbe gestern in der Person des Johann Baier von Steinbach festgenommen. Baier hatte in hiesigen Wirtshäusern Uhren und Ringe zum Verkaufe angeboten und sich dadurch verdächtig gemacht. Zugleich gelangten noch die in der Gesellschaft des Baier, befindlichen ledigen Johann Keller von Wallstadt und Karl Richter von Konnersbach unter dem Verdachte der Hehlerei zur Haft. Im Besitze des Baier befand sich noch eine große Anzahl von Herren- und Damenuhren, goldenen Uhrenketten und sonstigen Schmuckgegenständen. Baier soll bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt haben. — Dagegen hat sich ein aus Männern und Knaben bestehender Kirchenchor für die Concordienkirche gebildet, welcher bereits eine sehr stattliche Anzahl Sängers zählt. — Behufs Errichtung einer hiesigen städtischen Kochschule zur Ausbildung von schulenstiftenden Mädchen, sowie von Frauen ist auf Veranlassung des Stadtraths nunmehr ein Komitee gebildet worden, bestehend aus Mitgliedern des Frauenvereins, des Stadtraths und der Bürgerschaft.

Heidelberg, 21. Nov. (Verschiedenes.) Auch in diesem Semester werden wieder praktische Kurse für den an der Universität bestehenden Zweigverband der Genossenschaft freiwilliger Krankenpflege im Kriege stattfinden. — Im Kunstverein wird an zwei Sonntagen eine spezielle Ausstellung von Bildern des verstorbenen Hermann Waack veranstaltet werden. — Das zweite Konzert des Bach-Vereins bot wieder Vortreffliches. Beet-hoven's C-moll-Symphonie, von Professor Wolfram dirigirt, wurde trefflich aufgeführt. Außerordentlichem Beifall erntete Frau Rottl durch ihren geistvollen Vortragsvortrag; auch eine junge, italienische Geigerin, Fräulein Panteo, wurde sehr warm aufgenommen. — Im Stadttheater hat Konrad Dreher sein Gastspiel mit bedeutendem Erfolg abgeschlossen. — Zu Gunsten des Gulland-Vereins findet gegenwärtig ein Bazar statt.

(Baden, 20. Nov. (Bei den Kanalisationsarbeiten) in der Rangenstraße rief man vor dem Hotel Müller auf die alte Stadtmauer, von welcher ein Stück am Schloßberg, im sogenannten Reckrain, noch steht. Von da zog sich dieselbe unter dem Hotel Müller über die Rangenstraße, zwischen dem früheren Hotel Ropa und dem Kaiserlichen Hof zum „Französischen Hof“ hin. Die Grabarbeiten in der Wilhelmstraße, welche in der Nähe der alten Stadtmauer liegt, haben ergeben, daß dort bis zu 4,70 Meter Tiefe angelegtes Terrain ist, so daß man tunnelförmig mußte, um nicht die angrenzenden Häuser zu gefährden.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 22. Nov. Der Reichszankler Fürst Hohenlohe ist mit seinem Sohne, dem Prinzen Alexander, gestern Abend hierher zurückgekehrt.

Berlin, 22. Nov. Der Bundesrath überwiegt in seiner heutigen Plenarsitzung den Gesetzentwurf, betreffend Änderungen des Strafgesetzbuchs, des Militärstrafgesetzbuchs und des Preßgesetzes, den zuständigen Ausschüssen. Dasselbe geschah bezüglich des Gesetzentwurfes über die Bestrafung des Sklavenraubes und des Sklavenhandels.

Berlin, 22. Nov. Die „F. Z.“ will erfahren haben, daß durch die Veränderungen im preussischen Staatsministerium auch der Vorschlag für den preussischen Staat beinflusst werde. Der neue Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein-Vortin habe eine Anzahl von Forderungen für landwirtschaftliche Zwecke gestellt, die im nächsten preussischen Etat erscheinen würden.

Beimar, 22. Nov. Ein Erlaß Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs gibt den in Cap Saint-Martin erfolgten Tod des Erbprinzen Karl August bekannt und überträgt den Titel eines Erbprinzen des Großherzogs auf den ältesten Sohn des Verstorbenen, den Prinzen Wilhelm Ernst.

Best, 22. Nov. In einer Bankettrede erklärte Franz Köstlin, er habe den anstößigen Vorgängen in der Debrecziner Versammlung, dem Vortrage eines revolutionären Liebes und der Abfindung eines Telegrammes an Seine Majestät den König von Italien, fern gestanden. Er strebe die Unabhängigkeit Ungarns mit gesetzlichen Mitteln an und werde sich die Freiheit der Rede nicht schmälern lassen.

Hermannstadt, 22. Nov. Nach einer Meldung der Blätter ist eine Versammlung der Rumänen auf den 28. November einberufen. In derselben soll die Ministerialüberlegung erörtert werden, durch welche die Thätigkeit der Rumänischen Nationalliga suspendirt und die Einreichung eines Vereinsstatuts gefordert wird.

Paris, 22. Nov. Der „Figaro“ verzeichnet das Gerücht, der verhaftete Artilleriehauptmann Drehfus habe keinerlei Dokumente an das Ausland verkauft, sondern lediglich mehreren Mitgliedern der französischen Deputirtenkammer vertrauliche Aktenstücke mitgetheilt, um sie in den Stand zu setzen, energischer in die parlamentarischen Erörterungen über militärische Dinge einzugreifen, und sich ihre Protektion zu sichern.

London, 22. Nov. Die „Central News“ erfährt aus Shanghai, am Montag habe drei Kilometer westlich von Port Arthur ein Gefecht stattgefunden, bei welchem ein chinesisches Fort erobert wurde. Die Chinesen in Port Arthur litten großen Mangel an Proviant. General Hanneken vermochte mit der Reorganisation des chinesischen Marinewesens nicht recht vorwärts zu kommen, da er durch die ihm beigegebenen chinesischen Beamten an entscheidenden Maßregeln gehindert werde.

London, 22. Nov. Ein chinesisches Kriegsschiff soll bei der Einfahrt in den Hafen von Wei-hai-wei auf die zum Schutze gegen japanische Angriffe gelegten Minen gerathen und untergegangen sein.

St. Petersburg, 22. Nov. Gestern Abend fand im Winterpalais ein Diner zu Ehren der fremden Gäste statt, an dem Seine Majestät der Kaiser, die Prinzessin-Braut, die ausländischen Fürstlichkeiten, die Großfürsten und Großfürstinnen theilnahmen. Neben dem Kaiser saßen die Prinzessin-Braut und die Königin von Griechenland. Nach der Tafel hielt der Kaiser Gerede.

St. Petersburg, 22. Nov. Gestern Abend sind die fremden Militärdeputationen, heute die Prinzen Ludwig von Bayern und Friedrich August von Sachsen abgereist. Der Oberst der russischen Dragoner Prinz Ludwig Napoleon traf hier ein, um am Sarge des Kaisers Alexander einen Kranz niederzulegen. Die städtischen und ländlichen Gemeinden des Warschauer Gouvernements sandten einen großen silbernen Kranz.

St. Petersburg, 22. Nov. Die Petersburger Stadtverwaltung beschloß, Seiner Majestät dem Kaiser zu dessen Vermählung durch eine Deputation die Glückwünsche der Hauptstadt darzubringen und zum Gedächtniß des festlichen Ereignisses Schulen zu errichten.

St. Petersburg, 22. Nov. Anton Rubinstein wird in Petersburg beigelegt. Von dem Gesichte des Entschlafenen wurden Gipsabdrücke genommen.

Belgrad, 22. Nov. Der Metropolit erhielt aus Petersburg ein Schreiben, in welchem der Oberprokurator des Heiligen Synod dem Metropoliten für dessen Beileidigung im Namen des Czaren dankt.

Athen, 22. Nov. In der Kammer legte Trifunidis das Budget pro 1895 vor und gab ein Exposé über die Finanzlage Griechenlands im Jahre 1894. Er behauptete, Griechenland habe aus eigenen Mitteln seinen Zinsverpflichtungen nachkommen können. Die Regierung werde versuchen, die nöthigen Maßregeln zur Besserung des Beschäftigungszustandes, der auf dem Handel laste, zu treffen. Zum Schutze der Landwirtschaft Theßaliens würde ein Gesetzentwurf über die Erhöhung der Getreidezölle um 50 Pro. eingebracht werden, ferner würde ein Gesetzentwurf über die Abschaffung des Octrois vorgelegt werden. Der Betrag für den Dezember-Coupon sei in Gold bei der Nationalbank hinterlegt. Die Staatseinnahmen werden für 1895 auf 91 333 118 Drachmen, die Ausgaben auf 90 150 330 Drachmen veranschlagt. Die Majorität der Kammer nahm die Erklärungen des Ministers beifällig auf.

Washington, 22. Nov. Nach einer Meldung des amerikanischen Gesandten in Tokio soll die japanische Regierung bereit sein, Friedensvorschläge Chinas zu accipiren. Es verlautet, China habe die Zahlung einer Kriegskostenentschädigung in der Höhe von 100 Millionen Taels angeboten.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 23. Nov. 14. Vorst. außer Ab. Letztes Gastspiel der Frau Eleonora Duse mit Gesellschaft: „Cavalleria rusticana“ (Bournebre) Volksoper in 1 Akt von Giovanni Verga. — „La locandiera“ (Die Gastwirthin), Lustspiel in 3 Akten von Carlo Goldoni. Anfang 7^{1/2} Uhr.

Sonntag, 25. Nov. Wegen des Buß- und Bettages keine Vorstellung.

Im Theater in Baden.

Samstag, 24. Nov. 7. Ab.-Vorst.: „Marie, die Tochter des Regiments“, komische Oper in 2 Aufzügen von Saint-Georges und Bayard, übersezt von R. Gollmid, Musik von G. Donizetti. Anfang 7^{1/2} Uhr.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruhe'igen Standesbuch-Register.

Geburten. 17. Nov. Kurt Gustav, S. Dr. Rufosjaer, prakt. Arzt. 18. Nov. Friedrich Wilhelm, S. Paul Berde, Federarbeiter. Leopold, S. Karl Mühlbacher, Lokomotivbeizer. 19. Nov. Friedrich Wilhelm, S. Karl Dagmann, Schmid. 20. Nov. Anna Maria, S. Friedrich Hilger, Gypser. 21. Nov. Martin Albert, S. Josef Rauch, Schneider. Eheschließungen. 22. Nov. Christian Kammlin von Windenreute, Bierbrauer hier, mit Katharina Kunz von Oberfischach. — Friedrich Höt von Diesdorf, Lokalbahn-Schaffner hier, mit Cäcilia Heilmann von Unterbarmerbach. — Wilhelm Dahn von Weßkirch, Koch hier, mit Sofie Woff von Weingarten. Eheschließungen. 22. Nov. Emil Meß von hier, Tapezierer hier, mit Amalie Dietrich von hier. — Fern Beier von Mannheim, Kaufmann hier, mit Barbara Reinhold, Wwe., von Ruppurr. Todesfälle. 22. Nov. Heinrich, 1 J. 7 M. 10 T., S. Jakob Kopf, Schmied. — Friedrich Sohn, led. Privatier, 45 J.

Wetterbericht des Centralbur. f. Met. u. Hyd. v. 22. Novbr. 1894. Die Wetterlage ist auch in den letzten 24 Stunden die gleiche, wie bisher, geblieben, denn während in ganz Nordeuropa unter der Herrschaft von Depressionen das Wetter mild und regnerisch ist, ist es auf dem Festland, das noch von hohem Druck bedeckt wird, andauernd neblig und nur stellenweise heiter bei Temperaturniedrigungen, welche nur wenig über dem Gefrierpunkt liegen. Weiteres Anhalten des bestehenden Witterungscharakters ist wahrscheinlich.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Sarder in Karlsruhe.

Gasthof zum „Goldenen Adler“, Karlsruhe. Karl-Friedrich-Strasse 12.

Altrenomirtes Haus, in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes. Gut eingerichtete Fremdenzimmer, tadelloser Küche, reine Weine, mässige Preise.

en gros **ARETZ & Cie.** en détail, Karlsruhe, Kreuzstr. 21. Größtes Lager und billigste Bezugsquelle für technische und chirurgische Gummiwaaren. Gummi-Regenmäntel, Gummi-Schuhe, Bettelingelegstoffe, Hosenträger etc. Wachszeuge, Linoleum etc. Teppiche und Läufer jeder Art. Sämmtliche Artikel für Krankenpflege etc. Soxhlet-Apparate.

Ludwig Zipperer

Papier-, Schreib-, Galanteriewaaren- u. Kunsthandlung Kaiserstrasse 123 Karlsruhe Fernsprecher 126

Specialgeschäft für Bureau- und Kontor-Bedarfsartikel.

Täglicher Eingang von Neuheiten. Billigste gestellte Preise. Prompter Versandt. Muster jeder Zeit zu Diensten.

Herbsterbericht für das Großherzogthum auf 21. November 1894.
 Nach den Berichten der Vertrauensmänner der landwirtschaftlichen Bezirksvereine für Weinbaugenden zusammengestellt
 durch das Großh. Statistische Bureau. **Nachdruck erwünscht!**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Amtsbezirk	Gemeinden bzw. Bemerkungen	Ertragshöhe (Hektar Morgen)	Durchschnittsertrag von 100 Morgen	Gesamtertrag	Durchschnittspreis des Hektars	Wassermenge (nach Ertrag)	Verfallungszeit	Verfallungszeit	Schadenshöhe (nach Ertrag)	Durchschnittsertrag von 100 Morgen	Gesamtertrag	Durchschnittspreis des Hektars	Wassermenge (nach Ertrag)	Verfallungszeit	Nachverfallungszeit
Seegengegend.															
Konstanz	Ueberlingen a. R.	11	12	132,22-24	56	gut	wenig	11	10	110	30-36	72	gut	wenig	
Markgräfler Gegend.															
Freiburg	Scherzingen	65	9	585-24-26	63	flau	ziemlich								
Bruch	Lillingen	58	20	1171-26	30-66-74	mittelmäßig	771 hl			12	9	?	80	?	?
Mühlheim	Niederzogenen	90	30	2700-18-21	62-75	flau	800 hl								
	Schillingen	283	25	ca. 6500-20	26-58-75	gut	ca. 1000 hl								
	Junzigen	50	15	750-27	30-68-75	flau	ziemlich								
Breisgau.															
Sabr	Nietersheim	38	8	304-20-22	60-65	flau	wenig								
Bühler Gegend.															
Bühl	Barnhart	194,5	9	1750-26	30-65-75	Stillschub	35 hl								
Kraichgau.															
Bretten	Kürnbach							267	15	4005	27-28	58-68	keine Nachfr.	ziemlich	
Tauberbergengegend.															
Tauberbischofsheim	Dittwar	165	5	825-14-18	65-63	ganzertrag	500 hl								

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

November	Barom.	Therm.	Windst.	Relativ.	Niederschlag	Wetter	Stunde
21. Nacht 9 ^U	762.2	+6.0	5.7	82	0.0	Still	bedeckt
22. Morgs. 7 ^U	762.9	+5.1	6.1	92	0.0	St	
22. Mittags 2 ^U	761.0	+7.2	5.6	74	0.0	St	

* Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0.0 mm.
 Höchste Temperatur am 21. Nov. +6.0°; niedrigste heute Nacht +4.8°.
 Wasserstand des Rheins. Wagan, 22. Nov., Morgs., 3.75 m, gefallen 7 cm.

Frankfurter telegraphische Kursberichte
 vom 22. November 1894.

Staatspapier.	Kurs	Staatspapier.	Kurs	Staatspapier.	Kurs
2 1/2% Reichsanleihe	94.50	Schweiz. Nordbahn	130.-	Diskonto-Rommannt	202.50
4% „	108.85	„	128.50	„	165.10
4 1/2% „	108.75	„	107.00	„	164.10
5% „	108.50	„	106.50	„	164.10
5 1/2% „	108.00	„	106.00	„	164.10
6% „	107.50	„	105.50	„	164.10
6 1/2% „	107.00	„	105.00	„	164.10
7% „	106.50	„	104.50	„	164.10
7 1/2% „	106.00	„	104.00	„	164.10
8% „	105.50	„	103.50	„	164.10
8 1/2% „	105.00	„	103.00	„	164.10
9% „	104.50	„	102.50	„	164.10
9 1/2% „	104.00	„	102.00	„	164.10
10% „	103.50	„	101.50	„	164.10
10 1/2% „	103.00	„	101.00	„	164.10
11% „	102.50	„	100.50	„	164.10
11 1/2% „	102.00	„	100.00	„	164.10
12% „	101.50	„	99.50	„	164.10
12 1/2% „	101.00	„	99.00	„	164.10
13% „	100.50	„	98.50	„	164.10
13 1/2% „	100.00	„	98.00	„	164.10
14% „	99.50	„	97.50	„	164.10
14 1/2% „	99.00	„	97.00	„	164.10
15% „	98.50	„	96.50	„	164.10
15 1/2% „	98.00	„	96.00	„	164.10
16% „	97.50	„	95.50	„	164.10
16 1/2% „	97.00	„	95.00	„	164.10
17% „	96.50	„	94.50	„	164.10
17 1/2% „	96.00	„	94.00	„	164.10
18% „	95.50	„	93.50	„	164.10
18 1/2% „	95.00	„	93.00	„	164.10
19% „	94.50	„	92.50	„	164.10
19 1/2% „	94.00	„	92.00	„	164.10
20% „	93.50	„	91.50	„	164.10
20 1/2% „	93.00	„	91.00	„	164.10
21% „	92.50	„	90.50	„	164.10
21 1/2% „	92.00	„	90.00	„	164.10
22% „	91.50	„	89.50	„	164.10
22 1/2% „	91.00	„	89.00	„	164.10
23% „	90.50	„	88.50	„	164.10
23 1/2% „	90.00	„	88.00	„	164.10
24% „	89.50	„	87.50	„	164.10
24 1/2% „	89.00	„	87.00	„	164.10
25% „	88.50	„	86.50	„	164.10
25 1/2% „	88.00	„	86.00	„	164.10
26% „	87.50	„	85.50	„	164.10
26 1/2% „	87.00	„	85.00	„	164.10
27% „	86.50	„	84.50	„	164.10
27 1/2% „	86.00	„	84.00	„	164.10
28% „	85.50	„	83.50	„	164.10
28 1/2% „	85.00	„	83.00	„	164.10
29% „	84.50	„	82.50	„	164.10
29 1/2% „	84.00	„	82.00	„	164.10
30% „	83.50	„	81.50	„	164.10
30 1/2% „	83.00	„	81.00	„	164.10
31% „	82.50	„	80.50	„	164.10
31 1/2% „	82.00	„	80.00	„	164.10
32% „	81.50	„	79.50	„	164.10
32 1/2% „	81.00	„	79.00	„	164.10
33% „	80.50	„	78.50	„	164.10
33 1/2% „	80.00	„	78.00	„	164.10
34% „	79.50	„	77.50	„	164.10
34 1/2% „	79.00	„	77.00	„	164.10
35% „	78.50	„	76.50	„	164.10
35 1/2% „	78.00	„	76.00	„	164.10
36% „	77.50	„	75.50	„	164.10
36 1/2% „	77.00	„	75.00	„	164.10
37% „	76.50	„	74.50	„	164.10
37 1/2% „	76.00	„	74.00	„	164.10
38% „	75.50	„	73.50	„	164.10
38 1/2% „	75.00	„	73.00	„	164.10
39% „	74.50	„	72.50	„	164.10
39 1/2% „	74.00	„	72.00	„	164.10
40% „	73.50	„	71.50	„	164.10
40 1/2% „	73.00	„	71.00	„	164.10
41% „	72.50	„	70.50	„	164.10
41 1/2% „	72.00	„	70.00	„	164.10
42% „	71.50	„	69.50	„	164.10
42 1/2% „	71.00	„	69.00	„	164.10
43% „	70.50	„	68.50	„	164.10
43 1/2% „	70.00	„	68.00	„	164.10
44% „	69.50	„	67.50	„	164.10
44 1/2% „	69.00	„	67.00	„	164.10
45% „	68.50	„	66.50	„	164.10
45 1/2% „	68.00	„	66.00	„	164.10
46% „	67.50	„	65.50	„	164.10
46 1/2% „	67.00	„	65.00	„	164.10
47% „	66.50	„	64.50	„	164.10
47 1/2% „	66.00	„	64.00	„	164.10
48% „	65.50	„	63.50	„	164.10
48 1/2% „	65.00	„	63.00	„	164.10
49% „	64.50	„	62.50	„	164.10
49 1/2% „	64.00	„	62.00	„	164.10
50% „	63.50	„	61.50	„	164.10
50 1/2% „	63.00	„	61.00	„	164.10
51% „	62.50	„	60.50	„	164.10
51 1/2% „	62.00	„	60.00	„	164.10
52% „	61.50	„	59.50	„	164.10
52 1/2% „	61.00	„	59.00	„	164.10
53% „	60.50	„	58.50	„	164.10
53 1/2% „	60.00	„	58.00	„	164.10
54% „	59.50	„	57.50	„	164.10
54 1/2% „	59.00	„	57.00	„	164.10
55% „	58.50	„	56.50	„	164.10
55 1/2% „	58.00	„	56.00	„	164.10
56% „	57.50	„	55.50	„	164.10
56 1/2% „	57.00	„	55.00	„	164.10
57% „	56.50	„	54.50	„	164.10
57 1/2% „	56.00	„	54.00	„	164.10
58% „	55.50	„	53.50	„	164.10
58 1/2% „	55.00	„	53.00	„	164.10
59% „	54.50	„	52.50	„	164.10
59 1/2% „	54.00	„	52.00	„	164.10
60% „	53.50	„	51.50	„	164.10
60 1/2% „	53.00	„	51.00	„	164.10
61% „	52.50	„	50.50	„	164.10
61 1/2% „	52.00	„	50.00	„	164.10
62% „	51.50	„	49.50	„	164.10
62 1/2% „	51.00	„	49.00	„	164.10
63% „	50.50	„	48.50	„	164.10
63 1/2% „	50.00	„	48.00	„	164.10
64% „	49.50	„	47.50	„	164.10
64 1/2% „	49.00	„	47.00	„	164.10
65% „	48.50	„	46.50	„	164.10
65 1/2% „	48.00	„	46.00	„	164.10
66% „	47.50	„	45.50	„	164.10
66 1/2% „	47.00	„	45.00	„	164.10
67% „	46.50	„	44.50	„	164.10
67 1/2% „	46.00	„	44.00	„	164.10
68% „	45.50	„	43.50	„	164.10
68 1/2% „	45.00	„	43.00	„	164.10
69% „	44.50	„	42.50	„	164.10
69 1/2% „	44.00	„	42.00	„	164.10
70% „	43.50	„	41.50	„	164.10
70 1/2% „	43.00	„	41.00	„	164.10
71% „	42.50	„	40.50	„	164.10
71 1/2% „	42.00	„	40.00	„	164.10
72% „	41.50	„	39.50	„	164.10
72 1/2% „	41.00	„	39.00	„	164.10
73% „	40.50	„	38.50	„	164.10
73 1/2% „	40.00	„	38.00	„	164.10
74% „	39.50	„	37.50	„	164.10
74 1/2% „	39.00	„	37.00	„	164.10